

## Leseförderung – Mission Impossible?

*Erfolgreiche Projekte in Nürnberg, Landshut, Gunzenhausen und Schweinfurt*



Gudrun Wiedemann

Seit 1974 bei der Stadtbibliothek Nürnberg als Kinder- und Jugendbibliothekarin tätig.

Von 1985 bis 1995 Leiterin der Kinder- und Jugendbibliothek. Danach Leitung einer Schulbibliothek. Seit März 2003 Mitarbeiterin der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle der Stadtbibliothek Nürnberg. Ausbildung in Schauspiel und Pantomime.

### Angebote der Stadtbibliothek Nürnberg

„Kultur ist, wenn jemand freiwillig liest...“ Der Ausspruch eines 15-Jährigen hat mittlerweile exemplarischen Charakter. Fast die Hälfte der 15-Jährigen liest nicht oder nicht gerne, die Lesefähigkeit und das Textverständnis nehmen dementsprechend ab. Seit die Pisa-Studie diese alarmierenden Ergebnisse publik gemacht hat, wird Leseförderung groß geschrieben. Auch die Stadtbibliothek Nürnberg hat ihr zentrales Angebot zur Leseförderung ausgebaut.

Im Rahmen meiner Altersteilzeit habe ich noch einmal etwas Neues gewagt: Schüler, Lehrer, Multiplikatoren zum Lesen zu verführen, zum Vorlesen ermutigen, Spaß, Spannung, Unterhaltung zu vermitteln statt mit meinen „guten Büchern“ auf Lesewillige zu

warten, da hinzugehen, wo die Erwartungshaltung zwischen Vorfreude und gelangweiltem Gähnen schwankt.

Mission impossible? Nein, gerade das sind seit gut einem halben Jahr die Schwerpunkte meiner Arbeit, in der ich meine Qualifikation als Bibliothekarin mit Schauspielausbildung besonders gut einsetzen kann: Vorlesen in Schulen, für Grund- und Hauptschüler Klassenlektüre auswählen und vorstellen, Beratung, Hilfestellung bei Projekttagen rund ums Buch. Außerdem Seminare „Lebendig vorlesen“ und Elternabende zum Thema „Lesen“ in Kindergärten und Schulen. Das kostenlose Angebot der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle der Stadtbibliothek Nürnberg wird mit großer Begeisterung aufgenommen.

Ausgerüstet mit einem schicken Pilotenkoffer, Diaprojektor, Klangschale oder auch nur einem Stapel Taschenbücher, habe ich seit Mai 2003 über 20 Schulen besucht und so in mehr als 60 Veranstaltungen vor rund 1.200 Kindern/Jugendlichen vorgelesen. Ob Bilderbuchkino für die Erstklässler oder Stephen-King-Geschichten für die Größten, ob Unterhaltsames wie Gespenstergeschichten oder Anspruchsvolles wie Franz Kafka oder „Krabat“ - diese Werbung für das gedruckte Wort kommt bei Schülern und Lehrern sehr gut an. Die Nachfrage ist groß und bis Mai sind die Vorlesestunden ausgebucht.

Jedes Mal ist die Spannung groß, ob auch alles so klappt und die manchmal unvermeidbaren technischen oder organisatorischen Störfaktoren erfolgreich umschifft werden können und das Wichtigste - ob es gelingt, die Zuhörer zu gewinnen. Manchmal erhalte ich völlig unerwartete Rückmeldungen. So erzählte mir die Lehrerin einer 3. Klasse, dass nach dem Vorlesen aus dem Buch: „Freddy – ein wildes Hamsterleben“ von Dietlof Reiche, ein wahres Freddy-Fieber ausgebrochen sei und wirklich alle Kinder die Fortsetzungen lesen wollten. Und was

für ein wundervoller Tagesbeginn, wenn ein „junger Mann“ in der Straßenbahn sagt: „Sie sind doch die Frau, die bei uns vorgelesen hat. Das war stark. Das Buch habe ich mir gekauft.“ Ein zweiter wichtiger Baustein der Leseförderung sind die Seminare „Lebendig vorlesen“. Mit diesem Angebot für Erzieherinnen, Lehrerinnen und andere VorleserInnen wollen wir das Netzwerk der „Leseanimateure“ ausbauen, Mitstreiter finden für einen selbstverständlichen und lustbetonten Umgang mit Literatur. Zu Hause in die Sofaecke oder in das Bett gekuschelt, kann man sich der aufmerksamen Zuhörer sicher sein. Aber im Kindergarten, in der Bibliothek oder vor einer fremden Klasse ist die Vorlesesituation ganz anders. Mit ganz unterschiedlichen Erwartungen und Vorkenntnissen kommen die TeilnehmerInnen. „Wie kann ich mich vorbereiten? – Was, wo, wem, wann kann ich vorlesen? – Wie kann ich Stimme, Gestik und Sprache einsetzen? Wie gestalte ich eine Vorlesestunde? Wie kann ich Bilderbücher kreativ umsetzen?“ Das sind die wichtigsten Themen des Seminars. So ein paar Stunden sind sicherlich nicht ausreichend, um Vorlesen nach allen Regeln der Kunst zu beherrschen, aber im Seminar lernen die Teilnehmerinnen ihre Möglichkeiten als Vorleserin kennen und entdecken ihre persönlichen Stärken. Das Interesse ist groß, inzwischen werde ich sogar einen Aufbaukurs anbieten.

Den Schneeball ins Rollen zu bringen und immer wieder dran zu bleiben mit verschiedenen Leseförderaktionen, hat sich die Stadtbibliothek Nürnberg auch für 2004 vorgenommen. Für das laufende Jahr soll in meinem Arbeitsfeld noch ein Papiertheater das Angebot ergänzen. Von wegen „Mission impossible“! So lebendig, arbeitsreich und aufregend habe ich nicht gewagt, mir meine Altersteilzeit vorzustellen.

Freude am Vorlesen  
(Foto Schön)

## Vorlese-Vormittag in einer Grundschule

Mein erster Einsatz als „Leseförderin der Stadtbibliothek Nürnberg“. Die Schule macht eine Projekt-Woche „Rund ums Buch“ und hat mich zum Vorlesen von 8.45 bis 11.15 Uhr für die ersten vier Jahrgangsstufen eingeladen. Also dann..

Punkt 8.00 Uhr melde ich mich im Sekretariat, bei einem freundlichen Herrn. Er erklärt mir ausführlich, wo ich die Organisatorin der Projekt-Woche finde. Erfreut, aber auch ein klein wenig irritiert wegen meiner „gnadenlosen“ Pünktlichkeit, geht sie mit mir in den Veranstaltungsraum. Ein riesiges Klassenzimmer, in dem eine 1. Klasse gerade noch Unterricht hat. Ich werde an Frau ... weitergereicht, entschuldige mich für die Störung und bitte um Verständnis, dass ich den Dia-Projektor gern vor der Veranstaltung ausprobieren möchte. In 20 Minuten soll es mit dem Bilderbuchkino losgehen und es wäre ein Albtraum, wenn es mit der Technik nicht klappt. Es ist doch nicht so einfach, den Projektor zu bedienen, aber mit Hilfe von Julia, einer freundlichen, kompetenten Schülerin der 6. Klasse, kann das Bilderbuch-Kino starten.

„Der Boxer und die Prinzessin“ von Helme Heine. Eine 1. und 2. Klasse, fast 60 Kinder, sehen und hören die Geschichte des empfindsamen, dünnhäutigen Nashorn-Kindes Max. Anschließend gibt es eine lebhaftige Dis-

kussion. Auch die folgende Geschichte, „Fünfter sein“, ein Gedicht von Ernst Jandl und Bildern von Norma Jung, wird mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Das Gedicht macht ihnen Spaß und beim zweiten Durchlauf der Bilder sprechen einige schon mit. Mit einer Vorführung der Klangschale endet die erste Vorlese-Stunde. Kommentar einer Lehrerin: „Unglaublich, unser Störenfried M... war ganz konzentriert und friedlich.“ Nach der großen Pause im Lehrerzimmer bei Kaffee und Kuchen (ein Geburtstag wird gefeiert) geht's weiter im Programm für die 3. Klassen mit „Freddy“ dem Hamster, der lesen und schreiben kann. Über 50 Kinder verfolgen gespannt die Geschichte von Dietlof Reiche (Kurz der Inhalt: Freddy wird von einem skrupellosen Wissenschaftler für Tierversuche gekidnappt und erst in letzter Minute von seinen Freunden befreit). Knapp 20 Minuten lese ich die spannendste Stelle vor. Dann wird es doch sehr unruhig. Wie gut, dass Freddy zwei Minuten vor dem Schulgong gerettet wird.

Und nun für die 4. Klassen „Ronja Räubertochter“. Sehr wenige Kinder kennen das Buch. Auch nicht den wunderbaren Film. Dafür aber sehr viele andere Bücher von Astrid Lindgren. Auch hier lese ich nach einer kurzen inhaltlichen Einführung ein sehr spannendes Kapitel vor. Für viele Kinder ist es doch nicht einfach, wirklich zuzuhören. Aber alle sind höflich und relativ leise.

Nach dem Vorlesen überlegen wir uns gemeinsam ein „Happy End“ und ich bin überrascht, wie aufmerksam sie die Geschichte – wenn auch ein wenig unruhig – verfolgt haben.

Um 11.30 Uhr werde ich mit einem ganz herzlichen Danke-Schön meiner „Betreuungslehrerin“ und des Herrn Direktors verabschiedet. Leicht erschöpft, aber sehr zufrieden erreiche ich die U-Bahn... ◀

*Gudrun Wiedemann*

## Kinder- und Jugendliteratur im Gespräch. Leseclubs und Buchdiskussionen in der Stadtbücherei Landshut

### Weshalb mit Kindern und Jugendlichen über Bücher diskutieren?

Es war Jella Lepman, die Gründerin der Internationalen Jugendbibliothek in München, die kurz nach dem Zweiten Weltkrieg als erste in Deutschland damit begann, in einer Bibliothek regelmäßig mit Kindern und Jugendlichen über deren Lektüre zu diskutieren. Sie nahm die Meinungen der jungen Leser sehr ernst, was sich auch darin zeigte, dass sie sie ermunterte, selbst Buchkritiken zu schreiben. „Für sie waren diese Bücher geschrieben, ganz sicher hatten sie selbst ein Wort dazu zu sagen...“, berichtet sie in ihrem rückblickenden Werk „Die Kinderbuchbrücke“.

Als Mitarbeiter der Internationalen Jugendbibliothek konnte ich einige Jahre die Tradition der Buchdiskussionen mit Kindern und Jugendlichen fortsetzen. Seit meinem beruflichen Wechsel zur Stadtbücherei Landshut im Jahre 1991 treffen sich in der Hauptstadt Niederbayerns regelmäßig junge Literaturfreunde zum Gedankenaustausch über neue Bücher.

Momentan gibt es in Landshut einen Kinderleseclub für 8- bis 11-Jährige unter der Leitung meiner Kollegin Andrea Lohner-Trendl und einen Jugendleseclub (ab 12 Jahren), der von mir betreut wird. Letzterer ist zur Zeit als eine von bundesweit 6 Jugendjürs für den neuen, 2003 erstmals vergebenen „Preis der Jugendlichen“, einer Sparte

